

Magdalena Kožená, der Dirigent Václav Luks und das "Collegium 1704" in Potsdam

Ich tappte im Dunkeln, tastete mit vorgestreckten Armen und Finger wie mit Fühlern, tastete vorsichtig Schritt für Schritt, mit meinen Füßen den Boden ab, lauschte angestrengt, um irgendetwas von dem Unbekannten, was da in der Dunkelheit an mich herankam, zu begreifen, zu verstehen ... und saß doch zugleich wie festgebannt in meinem Sitz. Mein Verstand begann heftig zu arbeiten, er schnitt meinen Kopf förmlich vom Rest meines Körpers ab, der mehr und mehr zum Anhängsel zu verkümmern schien. Verstand denn irgendjemand von den vielen anderen Menschen im Saal etwas von dem, was die Sängerin auf der Bühne sang? Die Glücklichen, die ihr Programmheft mit Texten und Übersetzungen vor Augen hatten! Denn sie konnten verstehen, was die berühmte Primadonna da, teils händeringend und mit tragischer Miene, teils schelmisch lächelnd oder durch Koloraturen rasend und bebend, zum Ausdruck brachte

Ein Kitzeln im Hals war das erste Zeichen, das mein Körper mit seinen Etagen unterhalb meines Hirns setzte. Einzelne Worte, Seufzer und melodische Aufschreie - "*Se la morte*", "*Ombre, cure, sospetti!*" oder "*Cosi, cosi mi tratti?*" verstand ich erleichtert. Aber wie ein ganzes Programm durchstehen, wenn man, wenn überhaupt, nur einzelne Worte vernimmt aber nichts versteht und erkennt aus der Flut von Worten und Tönen? Ich begann mich mehr und mehr wie ein Statist zu fühlen. Dort die Musiker, die Sängerin, hier ich - getrennt von mir selbst, als würde ich angestrengt in ein Schaufenster starren, in dem ich immer nur mein eigenes Spiegelbild sähe.

Beginnt nicht unser Körper sich zu wehren, wo der Verstand, die Verengung und Erstarrung der eigenen Wahrnehmung, die damit aufhört, Wahrnehmung zu sein, derartig übermächtig wird?

In diesem Moment begann er, sich eines Hustenteufelchens als Helfer zu bedienen, welches in meinem Hals und in meinen Bronchien - ein, zwei Etagen tiefer also als mein Hirn - mit einem spitzen Gegenstand meinen Schlund reizte, kitzelte und piekste. Jeder tiefere Atemzug drohte zu einem katastrophalen Ausbruch zu führen. Es hieß tapfer sein, Luft anhalten oder zumindest sehr flach zu atmen, was den Hustenteufel aber nicht beeindruckte. Er traktierte mich derart, dass mir das krampfhaftes Festhalten des Atems die Tränen in die Augen trieb. Merkten die neben und hinter mir Sitzenden etwas von meinem bevorstehenden Erstickungstod, dem ich nur noch durch eine beherzte Flucht würde entgehen können? Aber warum stand ich nicht einfach auf, ließ mich gehen und flüchtete? Der Ausgang war nicht weit entfernt, ein Notausgang im wörtlichen Sinne, der Gang dorthin war frei, aber doch den Blicken einer Hundertschaft von Menschen ausgesetzt. Wollte ich mich den vermeintlich verächtlichen Blicken und Gedanken über diesen hustenden Banausen, als den ich mich nun mit einem inneren "Jetzt reiß dich doch mal zusammen!" fühlte und der sich nicht in den Griff bekam, nicht aussetzen?

Noch spielte ich den Helden, aber in Wahrheit sehnte ich nichts mehr herbei als das rettende Ufer, den Schlussakkord, dort, wo Applaus und Jubel aufbranden und meinen Hustenanfall übertönt würde. Jedoch: das konnte dauern, Land war keineswegs in Sicht. Wann endlich würde sie fertig sein, diese schluchzende, furiose Sängerin und der elektrisiert und unter Hochspannung insistierend fuchtelnde Dirigent ...

Mittlerweile waren auch die unteren Stockwerke meiner Körperfestung von mehreren Hustenteufeln erreicht, ich ruckte hin und her, legte eine Hand auf meine gepresste Brust. Ruhe bewahren, gaaaanz ruhig bleiben ...Dort irgendwo musste sich doch mein Herz befinden, das ich aber nicht fühlte, denn es war furchtsam zusammengeschnurzelt wie ein Luftballon, aus dem die Luft entwichen ist. Das Bild hinkt jedoch gewaltig, denn: hier konnte ja eben nichts entweichen ...

Hätte ich nur ein Programmheft in der Hand gehabt, etwas für meine Augen zum Lesen, zum Begreifen und etwas zum Festhalten für meinen Verstand. Aber ich tappe im Dunkeln - „*Cosi, cosi mi tratti ...?*“ - fühle Erbitterung - oder vielmehr: ich huste den Veranstalter etwas, die nicht in der Lage sind, Programmhefte für einen Abend mit "Stars international" in ausreichender Anzahl zu drucken. Sie und niemand sonst sind Schuld an meinem Hustenanfall und daran, dass diese Musik zu meinem Gegner geworden ist.

Ich blicke gequält auf die Streicher. Für Momente erkenne ich mit einem Anflug von Erstaunen, was sich im Innern des Schaufensters abspielt, in dem ich mich bis dahin nur selbst gespiegelt gesehen hatte. Was die Finger und Arme der Musiker an Bogenstrichen und Griffen da vollführen - synchron wie ein Schwarm Stare am Abendhimmel - ergibt Klanggesten - Wirbel, Saltos, Sprünge, Kaskaden und Lachsalven, Tränenflüsse oder wehe Seufzer - erschafft eine seidig-glänzende Hülle aus unfassbar reinen Harmonien und leuchtenden Farben, denen Logik und tanzende Verbindung, genauso aber auch Brüche und Überraschungen innewohnen - ein wild entschlossenes, akrobatisches Drängen, das um die Gestalt der Sängerin herumwirbelt, dann wieder sich an ihre schlanke, in ein blaues Gewand gehüllte Gestalt anschmiegt, sie streichelt, ihr liebkosend durch die blonden Haare streicht, sie beschirmt oder den Himmel über ihr öffnet, zu dem sie ihre Augen aufschlägt ...

Immer noch verstehe ich kein Wort von dem, was sie singt, aber jetzt - als hätte der Dirigent Magnesium und Phosphor in die Glut geworfen - sprüht eine feurige Lohe auf, fällt wieder zusammen, eine Flamme züngelt, wird wiederum knisternd größer, schlägt hoch hinauf mit lodernder Helle und Gluthitze ...

Doch so jäh, wie die Flamme aufschoss, so plötzlich ist auch wieder geschrumpft - nur noch ein in sich zusammengefallenes Flämmchen jetzt, ängstlich flackern, bebend, aufzuckend, nahe am Verlöschen, flüsternd ... "*Che dolce foco in petto oltre l' usato io sento ...*"

Ich höre ein lautes Klopfen, ein schlagendes Herz ... Tod der Liebe, Liebe des Todes, des Sterbens; eine Geliebte, die ich zu meinem größten Erstaunen plötzlich hoch oben an der Decke des Saales schweben sehe wie in einem Gemälde Chagalls. Sie schaut entrückt auf die rasenden Leidenschaften, das tiefe, in sich versunkene Trauern und Lacrimosa, das Lebenstableau ihres eigenen Liebens, Hassens, eifersüchtigen Verlangens, Sehnsens und Verlierens, das durch ihren Körper und ihre Stimme hindurch weht wie ein Sturm ..

Arianna, Maria dolorosa, Angelica, Dido, Ero ... , all diese leidenschaftlichen, legendären Frauengestalten mit ihren Kostümen, Masken, Staffagen, Marmorbildern und Gemälden stoßen diese Sängerin, der Dirigent und sein Orchester um, zerbrechen, zerwühlen, zerreißen sie, um sie auf Neue in Fleisch und Blut wieder zu gebären: von Augenblick zu Augenblick, von Ton zu Ton, von Akkord zu Akkord, von Rezitativ zu Arie und von Arie zu Rezitativ - in einer Musik, in der Leben und Tod, Licht und Schatten, Frühlingssehnsucht, Sommergluten, Herbststürmen und Winterstarre um die Menschenseele ringen und kämpfen ...

Meine Ohren beginnen, den Raum weiter und weiter zu öffnen, den die Klänge und Farben der Musik geben und nehmen - ihre Zäsuren, die Abgründe der Stille zwischen dem Windzügen des Atmens, den gezackten Schlägen, Stichen und den zuschnappenden Atemgeräuschen des Dirigenten, auf die die Streicher mit scharfen Attacken antworten ... Anläufe und Bremsungen, Anläufe, Absprünge, ein wirbelnder Flug oder ein selig reigendes Schweben, das aus den vereinten Bogenbewegungen und dem eilenden, unfassbar leichten Tanz der Fingerkuppen auf den magischen Punkten der schwarzen Griffbretter der Violinen entspringt ...

Spätestens hier war es, dass ich des synchronen Übersetzers oder Souffleurs in mir gewahr wurde. Schwerlich aber hätte ich ihn bemerkt, wenn ich auf die gedruckten Texte fixiert gewesen wäre, denn der Blinde - der, dem die Augen verbunden sind, ist gezwungen lauschen zu lernen und mit noch einem anderen Organ als dem Ohr hinzuhören, denn, natürlich, wer anderes wohl als mein Herz war dieser Übersetzer und Souffleur, der mir Verstandesblinden zur Hilfe gekommen war. Ich hatte ein anderes Augenlicht bekommen: aus dem "Écoute avec le coeur" war nach und nach das "Voir avec le coeur" geworden.

(Übersetzungen:

"Se la morte" - Wenn der Tod ...

"Ombre, cure, sospetti!" - dunkle Schatten, Sorgen, Ahnungen

"Cosi, cosi mi tratti?" - Wohin, ich Elende, wohin, weit5von mir ...

„Che dolce foco in petto oltre l' usato io sento ...“ : Das ungewohnte, süße Feuer, das ich im Busen fühle ...)